

Uebach, den 4. April 1938.

Horst Genselstr. 2.

Sehr verehrter Herr Professor!

In der Anlage übersende ich Ihnen einige Danksachen, die einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Kirchen- und Glaubens-Kampfe im Deutschland wiedergeben.

Am 25. 3. 38 bin ich auf dem hiesigen Bürgermeisteramt 6 Stunden (von $\frac{1}{2} 10^h$ - $\frac{1}{2} 16^h$) von zwei Herren der geheimen Staatspolizei verhört worden wegen eines Vortrages, den ich am 12. Februar im Säckeln vor der dortigen Gemeinde mit dem Thema: „Die kirchliche Lage heute!“ gehalten habe. Der Vortrag scheint deutlich gewesen zu sein, sonst wäre ich wohl nicht angezeigt worden. Nach dem Verhör haben dann noch zwei Mann meinen Schreibtisch durchgesehen und einige Schriften mitgenommen, die ich für den Vortrag verwendet hatte. -

Es ist gut, daß meine anderen Bücher nicht verstreut worden sind. Ich hätte sie sicher nicht alle behalten dürfen, besonders die mit, die Herrn Mannen trafen.

Kaum eine Stunde nach dem anstrengenden Verhör war Frau Professor Weber mit ihrem Sohn, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Coester-Weber, an meiner Wohnung und haben mir zur Stärkung auf dem Schreden einen großen Schinken geschenkt. Ist das nicht ein guter Einfall und

und gesunder Humor?

Ich fragte die Festapotheanten, warum Hr. Nienmüller trotz der gesetzlichen Regelung seiner Sache nicht freigelassen würde. Man erwiderte: Nienmüller sei Staatsgefährlich! - Ich habe wenig Hoffnung, daß er vor dem 10. 4. herauskommt. Wenn er überhaupt noch einmal wieder lebend aus dem Konzentrationslager herauskommt, dann ist ein Wunder geschehen. -

Zur Verteidigung meines Vortrages führte ich an, daß alle meine Äußerungen gegen den "Mythus" - gegen die "Kampflüge" nicht gegen den Privatmann Rosenberg u. nicht gegen den Staatsmann richten, daß meine Ausführungen von rein theologischen Standpunkt u. nicht von politischen aus zu verstehen seien.

Bei der Vernehmung bin ich öfter laut aufgeschrien worden, aber ich hatte doch den Eindruck, als ob ich der Kläger u. die beiden Festapolente die Beschlagen seien. Beide sind aus der evgl. Kirche ausgestiegen. Also hatte ich bei ihnen einen "Anknüpfungspunkt". Einer hatte sein Kind nicht kaufen lassen. Dazu sagte ich: das hätten früher die Kommunisten noch nicht einmal getan, sondern hätten die Kinder die Entscheidung später selbst treffen lassen. Er müsse diese Entscheidung gegen Gott einmal vor Gott verantworten. -

ὁ γὰρ ὑπερασθ' ἐκ κατὰ τῆς ἀληθείας,
ἐπὶ τῆς ἀληθείας τῆς ἀληθείας. 2. Kor. 13, 8.

Mit herzlichem Grusse an Sie, Ihre Frau Gemahlin, Frä. v. Kroschmann
und Ihre ganze Familie

bin ich Ihr Emanuel Peskest.